

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 42.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 S., in dem Bezirk 1 M 20 S., außerhalb des Bezirks 1 M 40 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 12. April.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die Herrn Ortsvorsteher.

Kreis-Viehansstellung in Reutlingen betreffend.

Den Herrn Ortsvorstehern geht je 1 Placat, betreffend die Kreis-Rindvieh-Ausstellung in Reutlingen mit der Bitte zu, dafür zu sorgen, daß solches an einem öffentlichen Plage, gegen Witterungseinflüsse geschützt, in leicht lesbare Weise angeschlagen wird.

Den 9. April 1883.

Vorstand des landw. Vereins:
Güntner.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

In Beuren und Fünfsbrunn ist die Maul- und Klauenpeuche, in Unterthalheim die Schafräude ausgebrochen, was hiemit bekannt gemacht wird.

Den 9. April 1883.

K. Oberamt. Güntner.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Musterung betreffend.

Die noch ausstehenden Vorladungen der Militärpflichtigen zu dem bevorstehenden Musterungsgeschäft sind binnen 3 Tagen unfehlbar einzusenden.

Den 10. April 1883.

K. Oberamt. Güntner.

Die Güterbuchsbeamten

werden erinnert, den Abschluß des Güterbuchergänzungsgeschäfts pro 1883 rechtzeitig hieher anzuzugehen.

Nagold, den 9. April 1883.

K. Amtsgericht.
Daler, O. A. R.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Altenstaig, 10. April. (Corresp.) In der gestrigen Hauptversammlung des Gewerbevereins gab der Vorstand desselben, Herr Schullehrer Kniefer, aus Anlaß seines Scheidens einen gedrängten Ueberblick bezüglich der Thätigkeit des Vereins seit seinem 14jährigen Bestehen. Der Verein wurde am 16. Januar 1869 durch die Initiative des f. Kaminsegers Rudiger gegründet und war dessen 1. Vorstand Hr. Präceptor Seeger, Kassier (bis jetzt) Hr. Koller. In den Rahmen der Thätigkeit des Vereins nehmen wir auf: Die Benützung des Zeichen- saals als Lesezimmer für die Lehrlinge, Betheiligung an der Prüfung der Fortbildungsschule, die Korrektion der Thalstraße (von 1872 an), die Frage der Verjährungsfristen, der Besuch des Musterlagers (1874), die Erstellung eines Krankenhauses, Verlegung des Markts in die untere Stadt, die Lehrlingsprüfungen, die Gründung eines Vereins zur Unterstützung armer Reisender (bestand 1877—1881), Petition um Abhaltung eines Gerichtstags in hies. Stadt, die Zollfrage — besonders auch wegen der Lederbranche —, Agitation gegen Hausirer und Wandergerwerbe, Beschädigung und Besuch der Gewerbeausstellungen in Calw und Stuttgart resp. Freudenstadt, Theilnahme an den Wanderversammlungen, Petitionen wegen einer Lokaleisenbahn, Verwendung für bessere Post- und Eisenbahnanschlüsse u. dgl., Betheiligung an den Wahlen, Abhaltung öffentlicher Vorträge u. s. w. Am Schlusse seines Vortrags sprach Hr. Kniefer den wärmsten Dank aus für die Unterstützung, welche er während seiner Vorstandschafft

(seit 1874) vom Verein und namentlich beim Ausschuß gefunden und wünscht dem Verein ein ferneres Gedeihen und Blühen zum Segen der hies. Industrie und zum Wohle der Stadt Altenstaig. Hr. Holzhändler Maier dankte hierauf Hr. Kniefer für seine dem Verein geleisteten Dienste und brachte ein Hoch auf ihn aus, das begeistertem Anklang fand. — Zum Vorstand wurde gewählt: Herr Holzhändler Maier.

Tübingen, 7. April. Herr Dr. Wagenhänjer eröffnete laut „Tüb. Chr.“ vor einigen Tagen im Hinterhaus der chirurgischen Klinik (altes Krankenhaus) eine Poliklinik für Ohrenkranke.

Vom Welzheimer Bezirk wird der „N. Z.“ geschrieben: Die Naturalverpflegung der armen Reisenden hat mit Beginn dieses Monats aufgehört. Es wurde schließlich neben der Naturalverpflegung doch gebettelt. Es wird sich auch das Institut nicht mehr anders bewähren, als wenn man zugleich für Beschäftigung sorgt und die, welche die Arbeit aus wichtigen Gründen verweigern, ohne Weiteres als Bagabunden behandelt.

In Tuttlingen hat sich ein „Deutscher Verein“ konstituiert, dessen Programm — kurz gesagt — sein soll: Alles zu erhalten und zu befestigen, was gut ist und sich bewährt hat, dagegen Alles zu bekämpfen, was nicht gut ist und was sich nicht bewährt hat. Der Verein will alle gut deutsch gesinnten Männer, mögen sie im übrigen einer der ordnungsliebenden Parteien angehören, welcher sie wollen, sammeln und vereinigen, und namentlich für kommende Wahlen gut vorbereitet zu sein u. einen festen Kern zu bilden, um welche alle Gesinnungsgenossen und Gesinnungsverwandte sich gruppieren können. Alle wahlberechtigten Bürger können Mitglieder werden. Von Zeit zu Zeit versammeln sich dieselben, um wichtige Tagesfragen zu erörtern, auch sollen hin und wieder Vorträge über interessante Gegenstände abgehalten werden. Der neue Verein will seine belehrende und aufklärende Wirksamkeit namentlich auch auf die Landbevölkerung ausdehnen und es sich zu einer seiner Hauptaufgaben machen, die Leute über die wirklichen Absichten der so viel verdächtigen Reichs- und Landesregierung wahrheitsgetreu aufzuklären.

Ulm, 9. April. Gestern früh um 5 Uhr kam der Direktor der kais. Fischzuchtanstalt in Hünningen mit ca. 1/2 Million junger Aale hier an, übergab davon dem hiesigen Fischerklub ca. 80 000 und fuhr mit den übrigen sofort weiter. Diese Aale kommen aus dem mittelländischen Meer und werden im Auftrag des deutschen Fischereivereins an verschiedenen Stellen in die Donau eingesetzt; die hier abgegebenen setzte der Fischerklub in einigen offenen Altwässern bei Wiblingen ein.

Brandfälle: In Heidenheim in der Nacht vom 6. April das Anwesen des Dekonomen Ziegler.

Durch Rothschild wurden letzten Samstag den Erbberechtigten in Wittighausen (Baden) 3 200 000 Mark aus der Dtschen Millionenerbschaft ausbezahlt.

München, 6. April. Aus Amberg trifft die Nachricht ein, daß der ältere Sohn des Seilermeisters Kogler, der in Cham ein Seilerwaarengeschäft besitzt, bei einem in seinem Anwesen gestern ausgebrochenen Brande mit seiner ganzen Familie (zusammen 5 Personen) den Tod in den Flammen fand. Man vermuthet Raubmord mit darauf gefolgter Brandstiftung.

Der „Kurier für Niederbayern“ bringt folgende Darstellung eines aus Cham gemeldeten Verbrechens: Wie sich nun herausstellt, soll Kogler mit seiner Frau ein Verhältniß gehabt haben, was zu öfteren Streitigkeiten mit seiner Gattin führte, so auch am Verbrechensstage. Im Zorn erschlug er nun mit seinem Feuerwehbel seine Frau, dann seine Schwiegermutter und seine beiden Knaben im Alter von zehn bis zwölf Jahren, übergieß nach vollbrachter schauerhafter That Betten und Zimmer mit Petroleum, legte den Brand und nahm alsdann Gift. Das Feuer wurde gelöscht, und die fünf schrecklich verhämmelten Leichname liegen in dem unheilvollen Hause aufgebahrt.

Von 89 Gewerbevereinen des Königreichs Sachsen haben sich für die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher 79, dagegen 10 ausgesprochen, während ein weiterer es abgelehnt hat, für oder wider Stellung zu nehmen. Zu den Gegnern gehören die Gewerbevereine zu Dresden und der Handwerkerverein zu Chemnitz.

Berlin, 5. April. Windthorst hat an seine Wähler ein Schreiben gerichtet, worin gesagt ist: der Friede zwischen der katholischen Kirche und Preußen werde wohl kommen, aber er sei nicht so nahe, wie man denke.

Berlin, 6. April. Wie das „Tageblatt“ berichtet, hat der Kronprinz dem Reichskanzler einen eigenhändigen Brief, in dessen Beantwortung Fürst Bismarck gesagt haben soll, er werde den Rest seines Lebens besonders dazu anwenden, die Finanzen des deutschen Reiches zu festigen. Diese Aufgabe, wie der Reichskanzler sie meint, ist keine geringe. Man weiß, daß der Reichskanzler seit lange überzeugt ist, es sei des Reichs unwürdig, bei den einzelnen Staaten Matrifularbeiträge zu erbetteln, vielmehr müßten durch Reichssteuern die Kassen des Reiches so gefüllt werden, daß die einzelnen Staaten daraus ausgestattet werden könnten.

Berlin, 6. April. Das Befinden des Fürsten Bismarck hat sich neuerdings verschlechtert, so daß der Fürst seine gewöhnliche Gartenpromenade unterlassen mußte. Seine Betheiligung an den Beratungen des Reichstags ist unwahrscheinlich geworden.

Berlin, 9. April. Das „D. Montags-Bl.“ erzählt, die Sozialisten sind auf großen Umwegen nach Kopenhagen gereist behufs Irreführung der Polizei; der Leipziger Fonds wies für die Reise zum Kongreß 3000 M an.

Berlin, 9. April. Die „Allg. Ztg.“ erfährt: Das Befinden des Fürsten Bismarck hat sich erheblich gebessert. Der Reichskanzler besteht auf der Durchberathung des Stats für 1884/85; es heißt, er sei entschlossen, falls der Reichstag widerstrebe, denselben aufzulösen.

Berlin, 9. April. Der wegen Ermordung seiner Frau und Kinder zum Tode verurtheilte Konrad ist heute früh hingerichtet worden. Man wird sich erinnern, daß Konrad seine Familie ermordete, um mit seiner Geliebten ein Ehebündniß eingehen zu können. Er erdrosselte Frau und Kinder während sie schliefen mittelst einer Schnur, hing die Kinder im Kleiderschrank auf und wollte dann glauben machen, seine Frau habe sich und ihre Kinder getödtet.

Berlin, 10. April. Fürst Bismarck soll laut Meldung der Breslauer Ztg. aus sehr guter Quelle zum Herzog von Lauenburg ernannt werden. (Diese Ernennung, zur Erinnerung an die Verdienste Bismarcks um die Befreiung der Herzogthümer, war früher schon einmal im Werke, ist aber damals nicht zum Vollzug gekommen.)

Der Berliner Scharfrichtergehilfe Stözel, welcher dringend des Mordes einer alten Frau in

haart haben. Wenn Eilla ganze Arbeit gemacht hat, so muß sie übrigens bei der Nase ihres Onkels den Anfang gemacht haben. Sapperlot! Wie mag Der erst bei dem Geständniß seiner leiblichen Nichte mit der Hand nach seiner Burgundertraube gefahren sein! — Hm, wahrscheinlich gerade so, wie ich vorhin nach meinem Barte."

Der Doktor konnte bei dieser etwas kleinmüthigen Schlußwendung seines Gedankengangs nicht umhin, vor den Spiegel zu treten und seinen Bart nach allen Seiten zu betrachten.

"So schrecklich roth ist er übrigens gar nicht," tröstete er sich und kehrte wieder an seinen Schreibtisch zurück. „Run, Fräulein Eilla, die Strafe für diese Malice befindet sich bereits unterwegs, ohne daß ich es gewollt habe; es geschah nur zu Duddede's Ehrrettung. Sie haben mir dabei ins Handwerk gepusht, Fräulein Eilla, wie der Zauberlehrling dem Meister, und Sie werden erstaunen welsch' schreckliche Geister Sie beschwören haben!"

Nachdem Doktor Blautopf seine Selbstbetrachtungen erschöpft hatte, griff er abermals zur Feder und schrieb folgende Zeilen nieder:

„Mein verehrtestes Fräulein Eilla!

„Mit Ihrer Enthaltung haben Sie mir allerdings eine außerordentliche Ueberraschung bereitet. Wenn Sie aber glauben, daß sie dadurch auch nur ein Atom in meiner Achtung eingebüßt haben, so befinden Sie sich in einem großen Irrthum, welchen zu berichtigen ich mich beile. Die kleinen satirischen Ausfälle, die Sie mit der Redaktionscheere Ihres köstlichen Humors aus der Tagespresse geschnitten haben, sind so ganz nach meinem eigenen Geschmack, daß ich mich doppelt glücklich schätze. Sie nun auch von dieser Seite kennen gelernt zu haben. Die Menschen, welche sich von dergleichen zarten Erinnerungsblättern an ihre irdische Unvollkommenheit aus der Fassung bringen lassen, kann ich nur bemitleiden, und ich bedaure aufrichtig, daß Sie meinen Bart so ganz übersehen konnten, obwohl ich Ihnen auch für die nachträgliche Genugthuung dankbar bin, die mir wenigstens Ihren guten Willen zeigt.

„Es drängt sich mir unwillkürlich der Gedanke auf, ob Ihren lebenswürdigen Schelmereien nicht auch der edle Trieb zu Grunde gelegen haben mag, der leidenden Menschheit zu helfen. Das wäre ja eine ganz vortreffliche Eigenschaft für eine Doktorfrau, wie ich sie mir nicht besser wünschen könnte. Aber selbst wenn Sie diesen humanen Beweggrund — sicher wider Ihr besseres Wissen — in Abrede stellen wollten, so würden mich doch alle Bannstrahlen, welche die öffentliche Meinung gegen Sie schlenbern könnte, nicht vermögen, Ihrem Herrn Onkel sein Wort zurückzugeben. Ihr muthiges Bekenntniß und die zarte Gewissenhaftigkeit, welche es Ihnen diktiert hat, haben Sie mir nur noch werth gemacht. Ich benütze daher diese Gelegenheit, Ihnen das Geständniß abzulegen, mit welchem ich noch im Rückstand bin; daß ich nämlich zur Vollendung meiner irdischen Glückseligkeit keinen höhern Wunsch kenne, als den Besitz Ihrer Hand, an welcher ich Sie sanft durch's Leben zu geleiten gelobe. Ich werde mir morgen Ihre Antwort persönlich holen und hoffe, daß mir dieselbe die Berechtigung geben wird, mich zu nennen auf ewig

Ihren
aufrechtlich und treu ergebenen
Doktor Leberecht Blautopf.
(Fortsetzung folgt.)

— Der kleine Mann und das Großkapital. Fürst Bismarck hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Verhältnisse des Bauern- und Handwerkerstandes, die schon seit Jahren gedrückt sind, zu bessern. Es sind ja dabei nicht bloß die Steuern, welche auf diese Bevölkerungsklassen drücken, es ist hauptsächlich die landländische Konkurrenz und ebenso die erdrückende Macht des Großkapitals, unter welcher sie leiden. In diesem Bestreben des Reichskanzlers unterstützen ihn die Konservativen. Die Liberalen und Fortschrittler wollen dagegen von den Reformplänen des Fürsten in der Steuerfrage nichts wissen, theils aus Haß gegen den mächtigen Widersacher, theils weil ihnen die Freihandelstheorie als unfehlbares Heilmittel für alle Volksschäden gilt, vornehmlich jedoch, weil sie mit dem herrschenden Judentum und Geldfürstenthum einen engen Bruderverbund geschlossen haben und demzufolge von der Sorge geplagt sind, ihre Goldgrube möchte durch die Bismarck'schen Reformen mehr oder minder zum Versiegen gebracht werden. Wie sehr Hilfe noth thut,

zeigt ein Schreiben, welches dem Reichskanzler aus einer Stadt der Rheinprovinz zukam, folgenden Inhaltes: „Sie treffen das Richtige, wenn Sie die jetzigen Steuerlasten als für den Staat verderblich ansehen, und ich stehe mit meiner Behauptung nicht allein, wenn ich sage, daß alle Unzufriedenheit, die leider im deutschen Reiche herrscht, lediglich auf die so drückenden kommunalen Steuerlasten zurückzuführen ist. Die jetzigen Steuerverhältnisse bieten den Sozialdemokraten das beste Mittel, das Volk gegen die Regierung aufzuwiegen, und tritt nicht bald eine Erleichterung ein, so geht Alles, was nicht reich ist, nach einem kurzen Besuche bei den Fortschrittler zu den Sozialdemokraten über.“ Der Schreiber des Briefes erwähnt dann, daß er bei einem Einkommen von etwas über 3000 Mark 726 Mark an Steuern zu bezahlen habe und schließt: „Ich bitte Euer Durchlaucht, sich durch nichts beirren zu lassen, auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren und einem solchen Manne zu glauben, daß auch das deutsche Volk zur Erkenntniß kommen wird.“ Was dieser Mann aus der Rheinprovinz schreibt, das würden Tausende im deutschen Reich auch unterschreiben. Und nicht bloß im Reich jeuzt man unter diesen Verhältnissen, selbst in der von den Demokraten so sehr gepriesenen Schweizer-Republik, wo man doch denken sollte, es sei nach demokratischem Rezept alles recht und alles gleich, werden ganz ähnliche Klagen laut. Ein radikales Blatt aus dem Argau berichtet: Die Noth unsrer Kleinbauern ist in Folge der Mißjahre auf eine erschreckende Höhe gestiegen, betrübend zahlreich sind die Konkurssteigerungen und mancher Familienvater, der mit Aufbietung aller Kräfte sich und die Seinigen vor dem ökonomischen Ruin zu wahren versucht, muß zusehen, wie alle Anstrengung nichts nützt. Heimwesen um Heimwesen kommt unter den Hammer, unaufhaltsam treiben wir einer Zeit entgegen, wo der Kleinbauernstand verschwunden sein wird und der Grundbesitz sich nur in den Händen Einzelner — wie in Irland — befindet. Nach diesen Klagen aus der Schweiz wäre man dort am Ende froh an Bismarck's Reformplänen. Aber unser Prophet gilt in seinem Vaterlande nicht; oder vielmehr er darf nichts gelten, weil sonst an den Tag käme, daß er, Bismarck, der wahre Freund des deutschen Volkes ist, daß dagegen seine Gegner zuerst immer an den eignen Beutel denken, nicht aber an das Wohl des Nächsten. —

Allerlei.

— Brot aus Rüben. Nach mehrfach angestellten Versuchen können die weißen Rüben mit großem Vortheil zum Brotpacken verwendet werden und zwar folgendermaßen: Die weißen Rüben werden mit Wasser rein gewaschen und roh samt der Schale auf einem Reibeisen gerieben; dann wird die Hälfte oder ein Drittel eines beliebigen Gewichts mit der Hälfte oder 2 Dritttheilen Roggen- oder Gerstenmehl vermengt, wie gewöhnlich zu Teig gemacht, gehörig geknetet und wie anderes Brot gebacken. Statt der weißen Rüben können auch die Runkelrüben genommen werden. Auf diese Weise wird ein durchaus gutes, nahrhaftes und wohlgeschmeckendes Brot gewonnen, welches sich mehrere Monate geschmeidig erhält.

— Sägespäne als Viehfutter. Es ist Thatache, daß die Holzfasern, die einen Hauptbestandtheil aller Pflanzen ausmacht, trotz ihrer Unlöslichkeit doch den Einwirkungen der thierischen Verdauungsfähigkeit nicht unzugänglich ist und gemachte Versuche lieferten den Beweis, daß unter Umständen ein Theil der Roh- oder Holzfasern von den Thieren verdaut wird. Die große Futtermoß des Jahres 1881 hat nun dazu geführt, auf solche früheren Angaben zurückzukommen und in Greeze, einem v. Ohlendorf'schen Gute in Mecklenburg, sind, wie der „Reichsfreund“ erfährt, praktische Erfolge dadurch erzielt worden. Die Gutsverwaltung hat dem zur Verfügung stehenden Schlempe- und Rübenfütter gestreut, trockene Sägespäne von Fichten und Kiefern zusetzen lassen und zwar sechs Pfund pro Kopf, und dadurch vortreffliche Resultate erzielt. Der Zustand der Thiere ist in Folge des Sägemehlzusatzes sichtlich besser geworden. Das Laxiren hat aufgehört, der Milch-ertrag hat sich gesteigert und das allgemeine Aussehen der Thiere sehr gewonnen. Das Sägemehl ist gern von ihnen genommen worden.

— Der Durchfall. Das ist ja ein wahres Leiden mit den Sommerkrankheiten, fast ebenso gefährlich als die Sommerfrühen. Das geht mit den ersten Stachelbeeren an, dauert, bis die Äpfel reif

werden und kostet manchem armen Würmlein das Leben. Die unangenehmsten Sommergäste sind also Durchfall, Brechdurchfall, Ruhr und Cholera. Es ist alles eine Sippe, nur ist einer immer unverschämter als der andere. Sehen wir uns einen dieser Ankömmlinge nach dem andern an und überlegen, wie wir ihn behandeln sollen, um ihn bald wieder loszuwerden. Was ich sage, gilt nicht für Säuglinge, sondern für Menschenkinder, die allein essen und kauen können. Der Durchfall meldet sich an durch Leibschmerzen, Blähungen, durch öftere Entleerungen, zuerst noch breiig, dann immer mehr wässrig und schleimig werdend. Wird diesem Uebel kein Einhalt gethan, oder geht es nicht von selber weg, was glücklicherweise am häufigsten geschieht, dann gesellt sich zu der Darmentzündlichkeit auch noch die des Magens, und es folgt häufiges Erbrechen. Das ist der Brechdurchfall. Zeigt sich endlich beim Durchfall noch Schleim, Eiter und Blut, dann ist die Ruhr erkenntlich. Kommt Durchfall u. Erbrechen sehr plötzlich und mit Anjaß von Krämpfen in den Füßen, so nennt man das wohl Cholera. Woher kommt denn das alles? fragt du, alter Freund. Eigenthümlich ist es, daß sich diese ungeliebten Gäste meist im heißen Sommer einstellen, woraus sich vielleicht auf ihren Ursprung schließen läßt. Veranlaßt wird Durchfall 1. durch Erkältung des Bauches, 2. durch Genuß kalter, säuerlicher, gährender und unverdaulicher Stoffe. Mit dem frischen unreifen Obst und den neuen Kartoffeln schmuggelt sich der Gast meist ein. Weil sich die Jungen in den heißen Nächten gern bloß machen oder die Alten sich des Tages auf den kühlen Nasen legen, so treten meistens bei erstern die Durchfälle in den Morgenstunden auf. Also der erste gute Rath ist, suche bei dir und andern das zu vermeiden, woraus Durchfall und Ruhr entstehen kann. Ist eins von diesen aber da, dann gilt folgendes Verhalten, um dir das Uebel vom Leibe zu schaffen: 1) Versage keinem solcher Kranken frisches, kaltes Wasser; will man etwas besonderes thun, so kann man einige Theelöffel voll Rothwein in das Wasser thun oder eine Brotkruste hineinlegen. 2) Gib keinem solcher Kranken etwas Festes zu essen; nur gekochte Speisen, die ganz klein zu kauen sind. Es empfehlen sich Gries und vorzüglich Roggenmehlsuppe mit etwas Butter abgemacht. In den schlimmsten Ruhrfällen nur Mehlsuppe, 48 Stunden gegeben, hebt die Krankheit. 3) Bei argem Leibschnitten mag dünner Pfeffermünzthee angewandt werden, wer einmal einen Thee haben muß. 4) Von ungemein lindernder Wirkung sind warme Delumschläge oder Einreibung der Magen- und Brustgegend mit Pfefferspiritus. Erstere bereitet man so, daß man gewöhnliches Brennöl bis beinahe siedend erwärmt, einen wollenen Lappen eintaucht, denselben ausdrückt und so warm, als er es vertragen wird, auf den Leib legt. Letztere bereitet man sich so: Man nimmt ein Achtel Spiritus in eine Flasche, stößt drei kleine Löffel schwarzen Pfeffer, thut sie in den Spiritus u. läßt das 24 Stunden destillieren. Dann reibt man täglich einigemal ein und wird bald Erleichterung merken. Zum Schutz des Leibes gegen Sommererkältung trage eine wollene Leibbinde und reibe den Leib, wenn dir's vorkommt, als wäre es nicht ganz richtig, mit einem wollenen Tuche tüchtig ab. Oft verhindertst du dadurch allein den Ausbruch der Krankheit.

— Der Stern der drei Weisen aus dem Morgenland. Im Laufe des Jahres 1883 werden wir einen neuen Stern zweiter bis erster Größe aufleuchten sehen, einen veränderlichen Stern der „Cassiopeia“. Derselbe war auch im Jahr 1572, 1264, 945, also nach je 300 und einigen Jahren zu sehen. Zählen wir drei Perioden von der Erscheinung im Jahre 934 zurück, so werden wir auf die Erscheinung des Sterns geführt, welcher bei der Geburt Christi gesehen worden ist. Er erhielt von dem Astronomen den Namen „Bethlehemsstern“.

Landwirthschaftliches: Außer größeren Originalarbeiten enthält jede Nummer der in Frankfurt a. M. erscheinenden Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen stets die neuesten der Landwirth beruhrenden und interessirenden Nachrichten, Notizen für die Praxis, Alles Neue aus dem Gebiete der wissenschaftlichen Forschung. Alles aus der Reichsgewerbe- und Landwirthschaft Interessirende u. s. w., deshalb sollte kein intelligenter Landwirth versäumen, sich auf diese Zeitung zu abonnieren. Preis vierteljährlich nur M. 1.50 (Postverzeichniß No. 1198).

**Revier Altenstaig.
Holz-Verkauf.**

Am Montag den 16. April, Nachmittags 2 Uhr, im Obien zu Spielberg aus Schornzhard, Abth. 2, Hohenbrunnen, 257 Km. Madelh. Schr., Prgl., Anbruch u. 1775 Km. Reis.

**Revier Thunlingen.
Nadel-Lang-, Klob- & Brennholz-Verkauf.**

Aus dem Staatswald Döbele 2 kommen am Montag den 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in Altnuifra in der Linde 109 St. Langholz und 10 St. Klob mit 94,5 Fm. (bestelltes Holz, geboten 110%) und ferner 3 Km. tann. Spaltholz, 15 Km. tann. Schr., 9 Km. tann. Prgl., 5 Km. Anbruch zum Verkauf.

**Unterjettingen,
Oberamts Herrenberg.
Vergebung von Bauarbeiten**

Die beim Umbau des Schulhauses und bei Erbauung eines besonderen Schülerabtritts in Unterjettingen vorkommenden Bauarbeiten sollen im Submissionsweg in Accord gegeben werden, nemlich:

- Die Grabarbeit mit . . . 392 M 73 S
- „ Maure- u. Steinhauerarbeit mit . . . 4291 M 36 S
- „ Gipserarbeit mit . . . 1262 M 37 S
- „ Zimmerarbeit mit . . . 1449 M 22 S
- „ Schreinerarbeit mit . . . 3787 M 75 S
- „ Glaserarbeit mit . . . 789 M 54 S
- „ Schlosserarbeit mit . . . 664 M 90 S
- „ Schmiedarbeit mit . . . 120 M 40 S
- „ Flaschnerarbeit mit . . . 261 M 92 S
- „ Hafnerarbeit mit . . . 29 M — S
- „ Anstricharbeit mit . . . 458 M 03 S
- „ Pflasterarbeit mit . . . 122 M 31 S

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind bis Samstag den 14. d. Mts. bei dem Unterzeichneten, den 16. und 17. d. Mts. aber auf dem Rathhause in Unterjettingen zur Einsicht aufgelegt.

Tüchtige Unternehmer — Unbekannte unter Anschlag von Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnissen — haben ihre Offerte, in Procenten der Ueberchlagspreise ausgedrückt, schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift:

„Anbot auf die Schulhausbauarbeiten“ längstens bis Dienstag den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr, portofrei bei dem Schultheißenamt Unterjettingen einzureichen.

Herrenberg, den 6. April 1883.
Oberamtsbaumeister
Braunbeck.

Von der Stadtgemeinde Haiterbach angestellt, habe ich mich hier niedergelassen und biete hiemit meine Dienste als

**practischer Arzt,
Wundarzt & Geburtshelfer**

an.
Haiterbach, den 4. April 1883.
Adolf Losch,
pract. Arzt.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt.
Im Auftrage des R. Bezirkschulinspeltorats eruche ich die R. Pfarrämter, alle zur Zeit sich in Circulation befindlichen **Bücher** der hiesigen Lehrerlesegesellschaft in möglichster Bälde wegen des Sturzes der Bibliothek hierher senden zu wollen.

Der Vereinssecretair:
Schull. Kniefer.

**Nagold.
Fabriz-Auction.**

Der Unterzeichnete verkauft am kommenden Samstag den 14. d. M., Nachmittags 1 Uhr,

in seiner seitherigen Wohnung folgende ihm entbehrllich gewordenen Gegenstände:

- 1 Kommode mit Aufsatz (in ein Comptoir passend),
 - 1 Schreibtisch,
 - 1 Stiehpult,
 - 2 Tische,
 - 1 Waschtisch,
 - 1 Melstrog,
 - 1 Mulde,
 - 1 Bücherständer,
 - 1 Copirpresse,
 - 4 Fäber (zu Roßbüten geeignet),
 - 4 Fäß von 100 - 400 L. Gehalt,
 - 1 Hobelbank,
 - 1 Strohstuhl und
- verschiedene Feld- und Hausgeräthe, wozu er Liebhaber freundlichst einladet.
Eng. Lustnauer.

Nagold.

Portland- und Roman-Cement

billigt bei
Gottlob Schmid.

**Nagold.
Für die rühmlichst bekannte
Nürtinger Bleiche**

übernehme ich auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände, unter Zusicherung prompter Bedienung.
Gustav Heller.

**Nagold.
Mehrere Wagen
Dung**

sowie ca. 40 Simri Holzasche hat abzugeben
Eng. Lustnauer.



„Für Bekannte erbitte noch einige der kleinen Bücher „Krankenfreund“, denn in Folge meiner unerwartet schnellen Genesung wollen Alle das Buch lesen.“ Diese Bellen eines glücklichen Geheilten sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Krankenfreund“ auf Wunsch von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco versandt wird.

**Nagold.
12 Stück halbenfl.
Wildschweine**

verkauft am Samstag
Hauer z. Bad.

Handwerkerbank Altenstaig

eingetragene Genossenschaft.
Einladung zur Plenarversammlung
auf Sonntag den 15. April, Nachmittags 2 Uhr,
in das Gasthaus zur Traube.

- Tagesordnung:**
- 1) Vortrag des Rechenschaftsberichts;
 - 2) Festsetzung und wo möglich Ausbezahlung der Dividende;
 - 3) Beschlußfassung über die gedruckt vorliegenden Anträge des Verwaltungsraths;
 - 4) Wahl des Vorstands, Kassiers und der Verwaltungsraths-Mitglieder;
 - 5) Wahl der Controle-Commission.

**Verwaltungsrath.
Auswanderer**

nach Amerika befördert billigt mit Postdampfern I. Klasse über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen.
Der Bezirksagent:
Heinrich Müller, Nagold.

Der Württembergische Secretär,

Ein praktisches Handbuch für den württ. Bürger als Leitfaden in den wichtigsten Rechts- & Geschäfts-Verhältnissen.

Rechtlicher Theil von **Rechtsanwalt Lautenschlager,**
Geschäftlicher Theil von **Handelslehrer E. F. Huber,** in Verbindung mit mehreren Geschäftsleuten.
Neunte, vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.
Mit Berücksichtigung der neuesten Landes- und Reichs-gesetze.
Preis geb. M 5. 30. Dasselbe kann auch in 9 Lieferungen à 50 S bezogen werden.

Der praktische Werth, die Nothwendigkeit des Besizes eines solchen Buches ist so klar und hat sich schon in so vielen Fällen erwiesen, daß hierüber nichts zu erörtern übrig bleibt; zahlreiche ins Leben getretene Aenderungen in der Gesetzgebung bringen ja jeden Geschäftsmann in die Lage, sich über zweifelhafte Punkte orientiren zu müssen, um Schaden zu verhüten.

**Eftringen,
Oberamts Nagold.
Pferd-Verkauf.**

Gemeinderath Jakob Kempj verkauft im Hause des Bauers Jost Weber hier, Namens der ledigen Barbara Bühler am Samstag den 14. d. M., Vormittags 11 Uhr, ein 12jähriges, noch gut ernährtes, einspännig geführtes Pferd gegen baare Bezahlung.



Die Dampfschiffe des **Norddeutschen Lloyd** in Bremen fahren regelmäßig **Mittwochs und Sonntags nach Amerika.**

Passagierverträge schließen ab:
Die Haupt-Agentur des **Norddeutschen Lloyd**
Johs. Rominger,
Stuttgart,

oder dessen Agenten:
Gottlob Schmid, Nagold,
John G. Hölzer, Altenstaig,
Ernst Schall, Calw.

**Emmingen.
Ungefähr 1 Etr.
Slger Hopfen**

hat noch zu verkaufen und gibt pfundweise um billigen Preis ab
Friedr. Martini,
Nagelschmied.

Frucht-Preise:
Calw, den 7. April 1883.

	M	S	M	S
Dinkel	—	7	—	—
Haber	7	—	6 18	5 50
Widen	—	—	11 50	—

Tübingen, den 6. April 1883.

	M	S	M	S
Dinkel	6 96	6 79	6 62	—
Haber	6 99	6 62	6 25	—
Kernen	—	9 70	—	—
Waisen	—	11 57	—	—
Gerste	—	7 78	—	—
Erbsen	—	15	—	—
Linzen	—	16	—	—
Widen	—	11 19	—	—
Bohnen	—	8	—	—

Frankfurter Goldkurs vom 10. April 1883.

20 Frankenstücke	16	M 20 - 24
Englische Sovereigns	20	„ 36 - 41
Russische Imperiales	16	„ 71 - 76
Dukaten	9	„ 65
Dollars in Gold	4	„ 21 - 24

Gestorben:

Den 10. April: Wilhelmine Weber, led. Tochter des + Messerschmid Jst. Fr. Weber, 49 J. 4 M. 9 T. alt. Beerd. den 12. April, Nachmittags 2 Uhr; den 10. April: Wilhelm Heinrich, Kind des Wilhelm Friedr. Schmid, Küfermeisters, 9 Tag alt. Beerd. den 12. April, Nachm. 4 Uhr.